

Zentrale Ziele des Landesverbandes Saar-WaldSchutz e.V. sind es unter anderem, landesweit WaldSchutzflächen einzurichten und einen Altwald-Biotop-Verbund zu entwickeln. Die Unterstützung durch die öffentlichen Waldbesitzer (Land und Kommunen), die im Saarland über die größten Waldflächen verfügen, wäre dazu notwendig. Nach einem Grundsatzurteil des Bundesverfassungsgerichtes ist es die Aufgabe der öffentlichen Waldbesitzer, in ihren Wäldern insbesondere Ziele des Naturschutzes zu verfolgen und eben nicht nur die Holznutzung.

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung bei unserem Projekt: „Alte Wälder für das Saarland“. Informationen über unsere Arbeit unter

www.saar-waldschutz.de



Der Waldkauz



Dieser Flyer mit all seinen Teilen – insbesondere aller Fotoaufnahmen – ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und wird als Wettbewerbsverstoß verfolgt.



Impressum:
Landesverband Saar-WaldSchutz e.V.
c/o Klaus Borger
Am Tamplingsberg 9 – 66663 Merzig
Kontakt: info@saar-waldschutz.de
www.saar-waldschutz.de



Wir bedanken uns für die großartige Unterstützung bei
Andreas Freund – Waldkauzschutz Saar
<https://www.kauzfreund.info>
und der
Vereinigte Volksbank eG
<https://www.meine-vvb.de>

„In Deutschland sind sie selten geworden, alte dicke Bäume. Rund ein Drittel der Bäume im Wald wären von Natur aus alt. Heute sind es selbst in den naturnahen Waldflächen nicht einmal mehr 5 % (<https://naturwald-akademie.org>)

Auch die saarländischen Waldgebiete sind jung und damit arm an alten Bäumen. Wie alt und damit dick ein Baum werden darf und auch welche Baumart sich entwickeln darf, entscheidet die Nachfrage nach Holzprodukten und die darauf angepasste Holzverarbeitungstechnik. Letztere will ein möglichst standardisiertes und leicht manipulierbares Baumsortiment, also meist Bäume einer Art und möglichst „dünn“. Das heißt, bevor ein Baum zu dick wird und nicht mehr zur modernen Sägetechnik passt, wird er durch eine profitorientierte Forstwirtschaft an die Sägewerke verkauft. Es gibt, bzw. gab nur kleine Ansätze, wo der Erhalt alter Bäume aktiv unterstützt wurde. Leider wurden diese Projekte im Saarland eingestellt. Dabei haben wirklich alte Bäume mit abgestorbenen Baumteilen, Verletzungen etc. vielfältige positive Funktionen im Waldökosystem. Sie tragen unmittelbar zum Schutz spezialisierter Tier- und Pflanzenarten bei, die ohne solche Strukturen nicht überleben können. Der Waldkauz, dem sich dieser Flyer widmet, ist neben anderen Altbaumbewohnern, wie zum Beispiel dem Schwarzspecht, eine bedeutende Zeigerart für intakte Waldökosysteme.



Der Schatten in der Nacht

Der Waldkauz bevorzugt dichte, alte Wälder mit viel Unterholz, in denen er tagsüber gut versteckt ruhen kann. Er kommt aber auch in Parkanlagen, größeren Gärten und sogar in städtischen Gebieten vor, sofern genügend Bäume vorhanden sind. Gerne auch auf Friedhöfen. Er ist in Mitteleuropa die am häufigsten vorkommende Eulenart und passt sich perfekt an verschiedene Lebensräume an.

Er ist nachtaktiv und verlässt seinen Ruheplatz erst mit Beginn der Dämmerung, um auf Jagd zu gehen. Dabei ist er ein geschickter Jäger, der sich vor allem auf sein ausgezeichnetes Gehör verlässt um Beutetiere wie Mäuse, Ratten, kleine Vögel, aber auch Insekten aufzuspüren. Dank seines nahezu lautlosen Fluges kann er seine Beute oft überraschen.

Heute sind Waldkäuse in vielen Ländern geschützt, und es gibt ein besseres Verständnis für ihre Rolle im Ökosystem. Die Verfolgung ist größtenteils eingestellt, und der Schutz dieser faszinierenden Vögel hat an Bedeutung gewonnen.



Als Höhlenbrüter ist der Waldkauz auf ausreichend große Baumhöhlen angewiesen, in denen sowohl er selbst als auch seine Jungen Platz finden. Fehlen solche geeigneten Brutplätze, wird die Brut nicht durchgeführt – ein Umstand, der sich negativ auf die Stabilität der Population auswirkt. Genau hier setzen unsere Kauzkästen an: Sie schaffen gezielt Ersatz für fehlende natürliche Höhlen.



die Waldkauzkästen

Jedes Jahr bringen wir Waldkauzkästen in Waldgebieten aus, deren junger Baumbestand den Vögeln kaum natürliche Brutplätze bietet. Diese künstlichen Höhlen werden in der Regel schnell und gerne angenommen – sowohl zur Aufzucht des Nachwuchses als auch als Unterschlupf für den Tag.

das Anbaumen

Die Kästen werden in einer Höhe von 5 bis 7 Metern an Bäumen angebracht – je höher, desto besser. Zur Befestigung kam bislang eine Halterung zum Einsatz, die mit Aluminiumnägeln am Baum fixiert wurde. Diese Nägel verursachen keine Schäden am Baum und stellen auch bei einer späteren Holzernte kein Problem dar. Inzwischen verwenden wir jedoch ausschließlich Spanngurte, um die Kästen zu montieren. Dadurch wird der Baum so wenig wie möglich beeinträchtigt.

der Besitzerfolg

Die meisten der ausgebrachten Kästen werden bereits nach kurzer Zeit angenommen. Ein durch eine Fotofalle dokumentierter Rekord liegt bei weniger als 24 Stunden. Wurde ein Kasten einmal als geeignet befunden und genutzt, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass er auch in den folgenden Jahren wieder verwendet wird. Eine Ausnahme besteht dann, wenn sich im Revier eine natürliche Baumhöhle bildet – diese wird in der Regel einem Kasten vorgezogen.